

Christlicher Nationalismus in den USA

Herausgegeben von
Thorsten Dietz und
Maria Hinsenkamp



Mohr Siebeck

Christlicher Nationalismus in den USA



Christlicher Nationalismus in den USA

Theologische Erkundungen zu Geschichte
und Profil einer global einflussreichen
Bewegung

herausgegeben von

Thorsten Dietz und Maria Hinsenkamp

Mohr Siebeck

THORSTEN DIETZ, geboren 1971; Studium der Ev. Theologie und Philosophie in Münster, Tübingen und Marburg; 2009 Promotion; 2014 Habilitation; 2011–2022 Professor an der EH TABOR für Systematische Theologie in Marburg; Fokus Theologie Zürich.

orcid.org/0009-0009-8787-2453

MARIA HINSENKAMP, geboren 1991; Studium der Ev. Theologie in Wuppertal und Berlin; 2023 Promotion; Pfarrerin im Entsendungsdienst in Hagen.

orcid.org/0009-0007-3752-6136

ISBN 978-3-16-164862-5 / eISBN 978-3-16-164863-2

DOI 10.1628/978-3-16-164863-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie: detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Mohr Siebeck, Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Satz: Martin Fischer, Tübingen. Gedruckt auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland

www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Inhaltsverzeichnis

Einleitung (THORSTEN DIETZ und MARIA HINSENKAMP)	1
1. Kapitel: Von der christlichen Rechten zum christlichen Nationalismus (THORSTEN DIETZ)	9
1. Einleitung	9
2. Die Entstehungszeit der christlichen Rechten	16
3. Die christliche Rechte im Zeitalter des Kulturkampfes ...	22
4. Die Krise der christlichen Rechten	36
5. Wege zum christlichen Nationalismus im Neocalvinismus	42
6. Wege zum christlichen Nationalismus in charismatischer bzw. pentekostaler Theologie	51
7. Christlicher Nationalismus als fragiles Bündnis – eine theologische Kritik	62
2. Kapitel: Pfingstlich-charismatische Dynamiken im christlichen Nationalismus (MARIA HINSENKAMP) ...	73
1. Einleitung: Ein Cocktail namens KiNC	73
2. Die Geschmacksnoten des KiNC-Cocktails	74
3. Wirkung und Verbreitung des KiNC-Cocktails im US-amerikanischen Kontext	87
4. Internationale Distributionsnetzwerke des KiNC-Cocktails	91
5. Ausblick: Der KiNC-Cocktail im deutschsprachigen Raum	108

3. Kapitel: Rechts und reformiert. Popularisierung und Politisierung des US-amerikanischen Neo-Calvinismus (MANUEL SCHMID)	121
1. Der Offene Theismus im Kontext des erstarkenden Neocalvinismus	122
2. Profil und Attraktivität des Neocalvinismus	131
3. Die Anschlussfähigkeit des Neocalvinismus an rechtspopulistische und christlich-nationalistische Ordnungsentwürfe	143
4. Was der Evangelikalismus im 21. Jahrhundert hätte sein können	146
4. Kapitel: Der Einfluss des christlichen Nationalismus auf den deutschen Evangelikalismus (Interview mit MARTIN FRITZ)	151
1. Evangelikale in den USA und in Deutschland: Verbindungen und Unterschiede	151
2. Der Mord an Charlie Kirk und seine Wirkung in Deutschland	158
3. Hauptmotive „rechten Christentums“	167
4. Die gesellschaftliche Bedeutung des „rechten Christentums“ in Deutschland	182
5. Ausblick	191
Anmerkungen	197
Verzeichnis der Autoren und Autorinnen	223
Personenregister	225

Einleitung

THORSTEN DIETZ UND MARIA HINSENKAMP

Das Thema *Christlicher Nationalismus*

Schon seit einiger Zeit lassen sich weltweite neue Verbindungen von Religion und Politik beobachten, wie man sie im vermeintlich säkularen Westen lange nicht für möglich gehalten hat. Die Wiederkehr der Religion in der Politik betrifft alle Religionen; auch das Christentum. Das gilt vor allem für die Entwicklung in den USA. Die vielfach als zweite Zeitenwende beschriebene Neuorientierung der Politik unter Donald Trump ist nicht zu trennen von der gestiegenen Bedeutung rechtskonservativer christlicher Unterstützer. Vor allem in den USA gibt es eine breite Forschung zur christlichen Rechten bzw. zum christlichen Nationalismus als einem Bestandteil der neuen Rechten insgesamt.¹ Auch in Deutschland gibt es zunehmende mediale Aufmerksamkeit für diese Entwicklung. Dabei wurden auch die Verbindungen der amerikanischen und deutschen Szene thematisiert.

Hatte man seit Jahrzehnten von der *christlichen Rechten* als wichtigem Bestandteil nationalkonservativer und rechter Strömungen gesprochen, so setzt sich in letzter Zeit immer stärker der Begriff des *christlichen Nationalismus* durch. War dies zuerst ein Ausdruck neben anderen zur Bezeichnung eines politisch konservativen Christentums², wird es erst seit der ersten Präsidentschaft Trumps ein zentraler Begriff der politischen Analyse. In ihrem Standardwerk *Taking America Back For God* bestimmen Andrew Whitehead und Samuel Perry christlichen

Nationalismus als „ideology that idealizes and advocates a fusion of American civic life with a particular type of Christian identity and culture.“³ Andrew Fiala definiert christlichen Nationalismus als antisäkulare Bewegung, als „political movement that intends to institute Christian laws and which holds that national identity should be understood in Christian terms.“⁴ Christlicher Nationalismus beschreibt demnach politische Positionen, in denen „christlich“ zum fundierenden Grund und zur exkludierenden Norm des nationalen Selbstverständnisses wird, in Abgrenzung von säkularen, liberalen und pluralistischen Gesellschaftsbildern.

Nun ist es ein vielfach zu beobachtendes Phänomen, dass rechte bzw. nationalistische Bewegungen religiöse Aspekte in ihr Leitbild einer homogenen und klar von anderen abgegrenzten nationalen Identität aufnehmen. Als Differenzmerkmal und ideologische Begründung von Ordnung und Hierarchie wird Religion als wichtiger vorpolitischer Raum empfunden, vor allem dann, wenn religiöse Gemeinschaften ihrerseits unterschiedliche Rollen und Rechte von Menschen begründen oder gar Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bzw. ihrer Geschlechtsidentität ausgrenzen und abwerten.

Erst in den letzten Jahren wird dieser Ausdruck auch von christlichen Akteuren zur Selbstbezeichnung verwendet. Christlicher Nationalismus beschreibt eine Einstellung, die eine politische Praxis des Autoritarismus,⁵ eine nach innen repressive und nach außen nationalistische Politik, aus christlicher Sicht unterstützenswert findet.

Viele Untersuchungen betonen zu Recht, dass es sich beim christlichen Nationalismus weder um eine theologische Position noch um ein religiöses Phänomen nur weißer Evangelikaler handelt. Rechtskatholische Kreise kooperieren seit langem mit anderen religiösen Bewegungen zugunsten einer autoritären, antiliberalen Politik. Schon in der *Manhattan Declaration* von 2009⁶ erklärten viele katholische Repräsentanten ihre Übereinstimmung mit Werten, die für die christliche Rechte typisch

sind. Unter katholischen Theologen und Intellektuellen sind vor allem neue Spielarten des Integralismus einflussreich geworden, wie sie von Adrian Vermeulen und Patrick Deneen vertreten werden.⁷ Bei den katholischen Regierungsmitgliedern Außenminister Marco Rubio und den vom Tech-Milliardär Peter Thiel geförderten Vizepräsident J.D. Vance wird eine Nähe zu diesen katholischen Strömungen angenommen.⁸ Zugleich kann und muss man aus christlich-theologischer Sicht fragen: Warum ist christlicher Nationalismus für keine andere religiöse Gruppe so attraktiv wie für weiße Evangelikale und was sind die theologischen Gründe dafür?

Das ist der Grund, warum es uns in diesem Band um eine *theologische* Analyse dieses Konzepts des christlichen Nationalismus bzw. der Theologien geht, mit denen dieser verbunden ist. Dabei ist klar, dass die theologischen Ideen und Narrative nicht die zentralen Beweggründe für die Wahlentscheidungen derer sind, die oft kaum Kenntnis der theologischen Positionen ihrer Glaubensgemeinschaften haben. Wohl aber kann gezeigt werden, dass ethische und theologische Überzeugungen politische Haltungen beeinflussen, ebenso wie sie ihrerseits von realpolitischen und medialen Ereignissen geprägt werden. Bislang gibt es in der Wahrnehmung der christlich-nationalistischen Strömungen eine unzureichende Auseinandersetzung mit den theologischen Selbstverständigungen dieser Gruppen bezüglich ihrer religiösen Kernüberzeugungen und den damit verbundenen Narrativen, mit deren Hilfe sie sich selbst und ihre Gesellschaft deuten.

Was ist der mögliche Gewinn eines solchen Schwerpunktes? Die Analyse macht sichtbar, dass theologische Leitideen und Narrative keineswegs starr und unveränderlich sind. Tatsächlich sind heute sehr einflussreiche Strömungen theologisch von recht jungen Ideen bestimmt. Die Wahrnehmung der Wandelbarkeit lässt auch begründet sagen: Was entstanden ist, kann auch wieder überwunden werden. Die Möglichkeit erfolgreicher

theologischer Kritik innerhalb der Glaubensgemeinschaften ist nicht von vorneherein auszuschließen.

Die Beiträge

Thorsten Dietz entwirft in seinem Beitrag eine historische Landkarte, die die Entwicklung rechter bzw. nationalistischer Bewegungen im evangelikalen Christentum nachzeichnet. In der christlichen Rechten seit den 1970er Jahren haben geschichtliche Narrative von den USA als christlicher Nation und Endzeitvorstellungen, die liberale und säkulare Strömungen als widergöttliche Auflösungserscheinungen bewerten, polarisierende Wahrnehmungen und politischen Aktivismus für rechts-konservative Politik befördert. Im 21. Jahrhundert haben neocalvinistische Gruppen zunehmend die Durchsetzung autoritär-religiöser Ordnungen in allen Gesellschaftsbereichen gefordert. Neocharismatische Strömungen haben zuletzt mit theologischen Ideen wie dem *Seven Mountain Mandate* Ideale einer autoritären Führungskultur in politische Räume übertragen. Die unterschiedlichen Strömungen des christlichen Nationalismus sind vielfältig und inkohärent, wirken aber zusammen in der Unterstützung autoritärer Politik.

Maria Hinsenkamp analysiert in ihrem Beitrag den „Cocktail“ aus erwecklichem Erbe und pfingstlich-neocharismatischer Spiritualität, bezeichnet als *Kingdom-minded Network Christianity* (KiNC). Diese Bewegung verbindet ein herrschaftstheologisches Reich-Gottes-Verständnis mit geistlicher Kampfführung, prophetischem Gebet und einer stark formenden Jüngerschaftsethik. Ziel ist die Transformation aller gesellschaftlichen Bereiche (*Seven Mountain Mandate*) durch geistlich legitimierte Christ:innen. Zuletzt zeigt Hinsenkamp, wie sich diese Ideen über transnationale Netzwerke zunehmend auch im deutschsprachigen Raum verbreiten und dort kulturell angepasst auf-

treten, ohne ihren Zusammenhang mit ihren amerikanischen Anregungen zu verlieren.

Der Beitrag von *Manuel Schmid* konzentriert sich auf Entwicklungen neocalvinistischer Theologie seit den 1990er Jahren. In einer Analyse der theologischen Auseinandersetzung zum *Offenen Theismus* zeigt Schmid, wie stark das Gottesbild vieler Neocalvinisten vom Gedanken der absoluten Souveränität Gottes geprägt ist. Wo der Kampf für eine solche theologische Position in den eigenen Netzwerken mit einer starken Bereitschaft zu Ausschluss abweichender Stimmen und zur Herstellung einer möglichst homogenen kirchlichen Welt verbunden wird, zeigen sich Grundzüge der politischen Gegenwartskultur. Zugleich macht Schmid auch deutlich, welche Alternativen im evangelikalen Spektrum bestanden hätten.

Martin Fritz stellt im Interview über die Auswirkungen auf Deutschland die Unterschiede der Verhältnisse heraus. An Beispielen wie deutschsprachigen evangelikalen Reaktionen auf die Ermordung von Charlie Kirk zeigt Fritz, welche inhaltliche Nähe und teilweise Identifikation es mit der christlich-nationalistischen Strömungen in den USA gibt. Um das Phänomen zu verstehen, müsse man das Zusammenspiel von ethischen, kulturellen und religiösen Motiven ausleuchten. Wo der Wunsch nach einer eindeutigen Ordnungsethik und einer möglichst homogenen christlichen Kultur sich verbindet mit der Sehnsucht nach einer möglichst objektiven Gestalt des christlichen Glaubens, da erfährt konservatives Christentum auch eine politische Radikalisierung.

Die ökumenische Zielsetzung

Die Auseinandersetzung mit dem christlichem Nationalismus und seinen religiösen Ausprägungen stellt auch die ökumenische Landschaft vor neue Herausforderungen. Nicht selten wird da-

bei eine vermeintlich klare Alternative formuliert: Entweder gilt es, eindeutige Grenzziehungen vorzunehmen und jede Form der Normalisierung zu vermeiden – oder man riskiert, selbst Teil eines ideologischen Projekts zu werden. Unsere eigene Verortung ist bewusst ökumenisch. Sie steht in der Tradition der reformatorischen Kirchen und ihres dialogischen Selbstverständnisses. Weder konservative Theologie noch evangelikale oder charismatische Frömmigkeit sind für sich genommen das Problem. Kritisch wird es dort, wo theologische Positionen fundamentalistisch zugespitzt werden, wo man sie immunisiert gegen Widerspruch und in politische Ordnungsentwürfe übersetzt, die mit demokratischem Pluralismus, Menschenrechten und religiöser Freiheit in Spannung geraten.

Dieser Band richtet den Blick daher nicht auf „den Evangelikalismus“ als solchen, sondern auf spezifische gegenwärtige Dynamiken innerhalb evangelikaler, neocharismatischer und neokonservativer Milieus. Es geht um Entwicklungen, in denen sich theologische Deutungsmuster, eschatologische Erwartungen und weltanschauliche Konfliktnarrative verdichten und politisch aufladen. Gerade deshalb halten wir eine ökumenische Perspektive nicht für ein nachgeordnetes, sondern für ein zentrales Desiderat der Analyse. Denn ökumenische Verständigung erschöpft sich heute nicht mehr in Fragen kirchlicher Zugehörigkeit, liturgischer Praxis oder spiritueller Stile. Sie steht zunehmend vor der Aufgabe, grundlegende theologisch-weltanschauliche Differenzen offen zu benennen: unterschiedliche Anthropologien, divergierende Bibelhermeneutiken, konkurrierende Deutungen von Geschichte und gesellschaftlicher Ordnung.

Eine solche kritische Ökumene braucht Räume, in denen diese Fragen ohne vorschnelle Zuschreibungen verhandelt werden können. Sie setzt voraus, dass weder der Eindruck einer pauschalen Delegitimierung noch einer missionarischen Vereinnahmung entsteht. Wo ökumenischer Dialog gelingen soll, muss

beides vermieden werden: die Reduktion komplexer religiöser Bewegungen auf politische Etiketten ebenso wie die Verengung dessen, was als „wahrhaft christlich“ gelten darf. Gerade hier sehen wir eine zentrale Aufgabe: den Korridor legitimer christlicher Selbstverständnisse nicht weiter zu verengen, sondern ihn theologisch verantwortet offenzuhalten – ohne dabei auf notwendige Kritik zu verzichten.

Eine solche ökumenische Arbeit setzt die Bereitschaft zur selbstkritischen Reflexion auf allen Seiten voraus. Dies gilt nicht nur für evangelikale und charismatische Akteur:innen, sondern ebenso für die traditionellen Kirchen. Auch sie stehen vor der Aufgabe, veränderte religiöse Konstellationen, neue Formen von Vernetzung und Mobilisierung ernst zu nehmen und sich ihnen analytisch wie dialogisch zu stellen. Die gegenwärtigen Verschiebungen lassen sich weder ignorieren noch allein durch Abgrenzung bewältigen.

Dieser Band versteht sich daher ausdrücklich als Gesprächsangebot. Uns ist bewusst, dass Verständigung dort an Grenzen stößt, wo rationale Diskurse oder ökumenische Dialogkultur selbst zum Feindbild erklärt werden. Zugleich gehen wir davon aus, dass es im evangelikalen und charismatischen Feld viele Akteure gibt, die die beschriebenen Entwicklungen ebenfalls mit Sorge beobachten und an einer offenen Auseinandersetzung interessiert sind. An sie richtet sich dieses Buch ebenso: kritisch, herausfordernd und zugleich dialogisch.

Kritische Ökumene ist in diesem Sinne keine optionale Haltung, sondern ein bleibendes Mandat christlicher Theologie und Kirche – gerade dort, wo religiöse Überzeugungen politische Machtansprüche legitimieren. Das gilt auch für das Verhältnis zwischen den etablierten Kirchen und den neuen geistlichen Bewegungen. Eine konstruktiv-kritische Ökumene, die theologisch ernsthaft, weltanschaulich wachsam und dialogisch offenbleibt, ist daher nicht Teil des Problems, sondern Teil der notwendigen Antwort.

1. Kapitel

Von der christlichen Rechten zum christlichen Nationalismus

THORSTEN DIETZ

1. Einleitung

Das Phänomen des christlichen Nationalismus in den USA¹ ist in seiner gegenwärtigen Zuspitzung neu und hat zugleich eine lange Vorgeschichte, ohne die es nicht zu verstehen ist. Seit Jahrzehnten sind vor allem weiße Evangelikale ein wesentlicher und erheblicher Bestandteil politisch rechter und nationalkonservativer Bewegungen.² In diesem Beitrag geht es vorrangig um die theologischen Ideen und Narrative, die diese Entwicklung ermöglichen. Natürlich sind die Evangelikalen keine Gruppe, die in erster Linie von Theologien bestimmt wird. Zugleich sollte der Einfluss theologischer Positionen nicht unterschätzt werden.

1.1 Religion und Politik in den USA – aus deutscher Perspektive

Wer sich aus deutscher Sicht mit dieser Thematik beschäftigt, muss sich klar machen, dass das Verhältnis von Politik und Religion in den USA durch ein ganz anderes Koordinatennetz bestimmt ist als in Mitteleuropa. In Deutschland gab es historisch eine lange Dominanz der großen christlichen Kirchen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein trugen kirchliche Autoritäten unmittelbare Regierungsverantwortung. Auch danach blieben Staat und Kirche aufs Engste verflochten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg

gewinnen die Kirchen sehr allmählich ein zunehmend positives Verhältnis zum demokratischen Rechtsstaat, dem seinerseits an einem partnerschaftlichen Verhältnis zu den Kirchen gelegen ist. Die politische Ethik des Protestantismus in Deutschland ist nur vor diesem Hintergrund zu verstehen.³ Die lutherische Staatslehre betonte die Unterscheidung von Kirche und Obrigkeit, um darin zugleich eine religiöse Legitimierung der jeweiligen Landesherrschaft zu betreiben. Faktisch waren Kirchen immer Teil eines obrigkeitlichen Komplexes. Die lange dominante Zusammenschau von staatlich-politischer Macht und Autorität der Kirchen in moralischen Fragen wurde von der Theologie erst nach 1945 neu justiert.

Zwei Grunddeutungen hatten in der Theologie des 20. Jahrhunderts überragende Bedeutung für die Entfaltung politischer Ethik: eine auf Martin Luther zurückgehende Tradition der Zwei-Regimenten-Lehre und die von Karl Barth entwickelte politische Ethik der Königsherrschaft Jesu Christi. Beide Ansätze wurden in den letzten Jahrzehnten variiert und weiterentwickelt. Das lutherische Erbe ist vielfältig. Vereinfacht kann man von einer ordnungs- und einer differenzorientierten Deutung der Zwei-Regimenten-Lehre reden. Der ältere, ordnungsorientierte Typus war mit einer klaren Unterscheidung zweier Einflussphären von Staat und Kirche verbunden. In beiden lag der Fokus auf der Ermahnung zum Gehorsam und zur Unterordnung sowie dem Verbot jeglicher Einmischung. Moderne Fassungen der Zwei-Regimenten-Lehre betonen den Gewinn der Differenzierung von Staat und Kirche bzw. Politik und Religion, auch wenn diese Impulse geschichtlich oft nur gebrochen zu Tage getreten seien. Der Gewinn einer solchen Unterscheidungslogik liege in der Freigabe der Politik an die politische Vernunft. Die an Barth orientierte Haltung steht für einen Neuansatz politischer Ethik angesichts der Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus. Im Unterschied zur lutherischen Staatsauffassung mit ihrer Legitimation autoritärer Obrigkeit

Personenregister

- Ahn, Ché 58, 98, 101–102,
104–105, 108, 111, 204
Ahn, Susan 98
Alito, Samuel 98
Al-Masoud, Millane 116, 188
Arminius, Jacobus 129, 212
Armstrong, John H. 123, 211
Arnott, Carol 98
Arnott, John 98, 112
- Baker, Heidi 98, 110–112
Banov, Georgian 98
Banov, Ginnie 98
Barth, Karl 10–12
Barton, David 30
Basinger, David 124
Bellah, Robert 12, 198
Bickle, Mike 59, 110, 209
Biden, Joe 141
Bolz, Shawn 99
Bowler, Kate 61, 205
Boyd, Gregory A. 124, 127,
147, 217
Boedy, Matthew 88–89, 96,
204
Bright, Bill 54–55, 77–78
Brockschmidt, Annika 199,
201
Bush, George W. 32, 36, 40
Bush, George H.W. 32, 36
- Calvin, Johannes 44, 57
Christerson, Brad 52, 203–204,
206
Clark, DeAnne 98
Clark, Randy 98
- Coates, James 157
Copeland Kenneth 59
Crowder, Steven 140, 215
Cunningham, Loren 54–55,
77–78, 96
- Darby, John Nelson 34
Demian, David 104
Deneen, Patrick 3, 197
DeYoung, Kevin 203, 205
Dobson, James 16, 20, 22–23,
200
Driscoll, Mark 133, 138,
140–142, 145, 155, 206, 213,
215–216
Dooyeweerd, Herman 18
Duncan-Williams, Nicholas 107
Du Mez, Kristin Kobes 145–146,
201, 217
- Edwards, Jonathan 129
Engle, Lou 94, 103–104, 111–112
- Falwell, Jerry 20–21, 27, 29, 34,
41, 55, 199, 202
Fechtner, Kristian 191
Feucht, Sean 103–106
Fiala, Andrew 2, 197
Field, Laura 205, 217
Fitzgerald, Ben 113
Flory, Richard 52, 203–204, 206
Friesen, Jasmin 116–117, 154,
177, 188, 220
- Gehlen, Arnold 169
Goll, James 95, 108

- Graham Billy 14, 26, 41, 59, 154
 Greenwood, Becca 94–95
 Grudem, Wayne A. 24, 42,
 45–50, 133, 137, 139, 200, 203,
 213–215
 Gushee, David 39
- Hagin, Kenneth 59–60
 Hahne, Peter 184, 186–187,
 220–221
 Hamon, Bill 58–59, 204
 Hansen, Collin 134–135, 203,
 211–213
 Harding, Susan Friend 21
 Harris, Kamala 141
 Hartl, Johannes 113, 117, 210
 Hasker, William 124, 212
 Hegseth, Pete 42, 105, 142, 216
 Henze, Arnd 66, 197, 205
 Hetland, Leif 99
 Highholder, Jana 116, 180, 220
 Hudson, Tiffany 100
 Hybels, Bill 147
- Intrater, Asher 103
- Jacobs, Cindy 92–95, 104, 108,
 112, 206
 Jäger, Leonard 116–118, 154,
 184, 186–187
 Jakes, T.D. 107
 Jefferson, Thomas 11, 201
 Jentezen, Franklin 106
 Johnson, Beni 98, 104
 Johnson, Bill 98–100, 104,
 110–112, 204
 Johnson, Brian 100
 Johnson, Greg 200–201
 Johnson, Jenn 100
 Johnson, Mike 98
 Jones, Bob 59
- Keller, Timothy 42–43, 45, 133,
 139, 142, 214
 Kid, Mirjam 202
 King, Martin Luther 15, 160
 Kirk, Charlie VI 5, 56, 88–89,
 100, 118, 141, 154, 155–156,
 158–161, 163–167, 169,
 172, 187, 189, 204, 215–216,
 218–219
 Kirk, Erika 164–165
 Kuby, Gabriele 117
 Kuby, Sophia 117
 Kugler, Gudrun 114
 Kuyper, Abraham 15, 18, 57
- Land, Richard 40
 Lewis, C.S. 26
 Lincoln, Abraham 13, 69
 Lindsey, Hal 20–21, 200–201
 Lucado, Max 39
 Luther, Martin 10, 44, 170
- MacArthur, John F. 42, 44–45,
 123, 133, 140, 203, 211, 215
 Marshall, Peter 29, 201
 Manuel, David 29, 201
 Manwaring, Paul 113
 Maltese, Giovanni 206
 Mantler, Lisa 116
 Meyer, Joyce 61
 Mohler, Richard Albert (Al) 42,
 128, 131–132, 135, 140, 142,
 212–213, 215
 Moore, Russell 139, 142, 214
 Murdoch, Rupert 37
- Niebuhr, Richard H. 12, 14–15,
 53, 198
- Olson, Roger 123, 130, 136,
 211–213

- Onishi, Bradley 26, 198, 200
Osteen, Joel 61
- Pally, Marcia 38, 202, 217
Pence, Mike 100, 105
Perry, Samuel 1, 52, 68, 197, 205, 216
Pinnock, Clark H. 124–125, 127–128, 212
Piper, John 24, 42, 127, 132–133, 135–137, 139, 142, 145, 200, 211, 213–217
- Reagan, Ronald 21–22, 77
Rice, Richard 124, 212
Riemenschneider, Tobias 117, 154, 157, 177–178, 187, 190, 218, 220–221
Robertson, Pat 16, 20, 31–33, 201
Roberts, Oral 60
Rubio, Marco 3
Rushdoony, R. J. 46, 48, 56, 77, 199
- Sanders, John 124, 128
Schaeffer, Francis 15, 17–20, 26–27, 29, 32, 35
Schaeffer, Frank 27, 201
Schirrmacher, Thomas 199
Sharp, Isaac 41, 137, 202, 213–214
Sheets, Dutch 94–98, 108
Sider, Ron 39, 202
Sproul, R. C. 135, 213
Spurgeon, Charles Haddon 136
Stockhausen, Ulrike Elisabeth 38, 202
Storch, Beatrix von 159, 167, 189, 219
Stott, John 26
- Taylor, Matthew 52, 88, 91, 93–95, 104, 106, 204–205, 207–209
Thiel, Peter 3
Trachsel, Jean-Luc 111–113
Trump, Donald 1, 50, 55, 60–62, 64–65, 70, 85, 89, 95–96, 100, 105, 107–108, 138–143, 146, 148, 164, 180, 198, 202, 215–217
Tomlin, Chris 100
- Vance, J. D. 3, 170, 219
Vandrunen, David 203
van Til, Cornelius 17–18
Vermeulen, Adrian 3, 197
- Wagner, C. Peter 52, 56–62, 76, 92–94, 96, 101, 110, 204–205, 208
Wallis, Jim 39–40, 202
Wallnau, Lance 55–56, 78, 93, 96, 99, 102, 104, 108, 110, 204
Warren, Rick 42, 147
Weber, Max 57, 170, 201, 204–205
Wesley, John 129
White-Cain, Paula 61, 106–107, 205
Whitehead, Andrew 1, 68, 197, 205, 216
Whitefield, George 129
Wilson, Douglas 42, 50–51, 64, 123, 141–142, 145, 202, 211, 216
Winthrop, John 13
Wimber, John 75, 92
Wodak, Ruth 165
Wolfe, Stephen 50–51, 64, 142, 203, 212
Wolfe, William 64, 205
- Yong, Amos 52–53, 208